

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 16 (1941)
Heft: 12

Vereinsnachrichten: Verbandsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wohnungszählung vom 1. Dezember 1941

Zugleich mit der eidgenössischen Volkszählung wurden am 1. Dezember in zahlreichen schweizerischen Gemeinden Wohnungszählungen durchgeführt. Durch die Verbindung dieser beiden Erhebungen ist eine durchgehende Erfassung aller Wohnungen gewährleistet.

Die Wohnungszählung soll zeigen, wie wir wohnen. Das heißt: wie die Wohnungen beschaffen sind (Größe, Stockwerklage, Komfort), wie sich die Bevölkerung auf die verschiedenen Wohnungsarten verteilt, wie groß die durchschnittliche Wohndichte ist und welchen Veränderungen die Mietpreise unterworfen sind. Es ist klar, daß eine solche Zählung nicht aus bürokratischer Freude an Zahlen durchgeführt wird. Besonders in der heutigen Zeit, wo ein allgemeiner Wohnungsmangel fühlbar zu werden beginnt, der in einigen Gemeinden — z. B. Winterthur — zu einer eigentlichen Wohnungsnot geworden ist, ist es von allerhöchster Bedeutung, zu wissen, über wie viele und was für Wohnungen verfügt wird. Da zugleich die Zahl der Einwohner genau festgestellt wird, besteht die Möglichkeit, weitgehende Schlüsse aus dem Verhältnis dieser Zahlen zu ziehen. Besonderem Interesse in statistischen Kreisen begegnet die Frage nach dem Mietpreis. Allerdings ist dies zugleich die heikelste Frage des Erhebungsbogens, denn wo es sich um Franken handelt, wird der Bürger leicht kopfscheu, da er bereits das Damoklesschwert des Fiskus über seinem Haupte schweben sieht. Aber hoffen wir das Beste.

Obwohl die Wohnungsstatistik noch nicht so lange im Dienste der amtlichen Statistik steht wie etwa die Zahlen über Bevölkerungszahl und -bewegung, so wurden doch bisher schon verschiedentlich Wohnungszählungen durchgeführt. In Basel z. B. unternahm kein Geringerer als der Professor der Nationalökonomie, Karl Bücher, im Jahre 1889 eine Wohnungsenquete; in Zürich datiert die erste Wohnungszählung aus dem Jahre 1896. Seit 1910 werden in der Schweiz in einer stets anwachsenden Zahl von Gemeinden Wohnungszählungen in Verbindung mit den Volkszählungen durchgeführt. 1930 wurden in 104 Gemeinden die menschlichen Behausungen gezählt und sortiert — 1941 haben sich bereits um die 200 Gemeinden dieser Aufgabe zugewendet.

Im Gegensatz zur Volkszählung wird jedoch der lokale Charakter dieser Erhebungen gewahrt und dadurch unterstrichen, daß, soweit als möglich, die zuständigen städtischen und kantonalen statistischen Ämter die Auszählung und Veröffentlichung der Ergebnisse übernehmen. Allerdings sind auf dem Wege der Verständigung im Schoße des Verbandes der schweizerischen statistischen Ämter gemeinsame Richtlinien für die Fragebogen und die Bearbeitung aufgestellt worden, die auch den interlokalen Vergleich weitgehend ermöglichen.

Es mag im Hinblick auf die diesjährige Erhebung von Interesse sein, einen kurzen Rückblick auf die Ergebnisse der letzten Zählung zu werfen. Eine mustergültige Übersicht bietet in dieser Beziehung die Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Stadt Zürich: «Wohnungen und Mietpreise in Zürich», 1934. Vor allem interessiert die Entwicklung, die die Wohnungsverhältnisse allgemein angenommen haben. Wir sehen: die Zunahme der Mietwohnungen auf Kosten der Eigentümerwohnungen, den Anstieg des Anteils der Dreizimmerwohnungen an der Gesamtzahl der Wohnungen, die Zunahme der Wohnkultur: d. h. zunehmender Komfort (mehr Wohnungen mit eigenem Abtritt, Bad, Lift usw.) und sinkende Wohndichte (1910 waren in Zürich noch 3200 Haushaltungswohnungen überfüllt — es wurden mehr als zwei Personen pro Wohnraum festgestellt — 1930 waren es nur noch rund 900) und noch vieles andere mehr. Daneben enthält die Darstellung eine Anzahl interlokalen Vergleichszahlen, die uns Aufschluß geben, wie man in Zürich im Vergleich zu Bern, Basel, Lausanne usw. wohnt.

Wie steht es wohl heute? — Die letzten Angaben liegen schon 11 Jahre zurück. Heute wissen wir lediglich über die Zahl der leerstehenden Wohnungen Bescheid, während wir über alle anderen Angaben mehr oder weniger im dunkeln tappen. Hat sich unsere Wohnkultur, die ja schon 1930 auf einem anerkannten hohen Niveau stand, weiterhin verbessert?

Die schweizerischen statistischen Ämter arbeiten fieberhaft, um uns über dies alles Auskunft zu geben. Wir dürfen den Ergebnissen mit Spannung entgegensehen. *dreh.*

Skiferien

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft unterhält seit einigen Jahren eine gemeinnützige Vermittlungsstelle für Ferienwohnungen in Gebieten von über 800 m ü. M. Sie stellt ihre Dienste solchen Familien zur Verfügung, die ihre Ferien nicht in Hotels oder Pensionen verbringen können oder wollen.

Die Liste 1941 nennt Ihnen aus 16 Kantonen Ferienwohnungen mit eigener Kochgelegenheit. Sie ist zum Preise

von 35 Rp. (inkl. Porto) oder gegen Nachnahme von 50 Rp. erhältlich bei der

Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2, Tel. 35232, oder bei der

Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung, E. Künzler-Kälin, Amsteg (Uri), Tel. 96831.

VERBANDSNACHRICHTEN

Vergünstigungsvertrag betr. Unfall- und Haftpflichtversicherung

Die Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen hat vor kurzem einen Vergünstigungsvertrag mit der Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft «Zü-

rich Unfall» abgeschlossen. Der Vertrag räumt für die Mitglieder der Sektion bei mehrjährigem Abschluß von Versicherungen verschiedene Vergünstigungen ein, und der Sektions-

vorstand empfiehlt daher den Mitgliedern, sie möchten von diesem Vertrag und seinen Vorteilen recht regen Gebrauch machen. Ein Anschluß an den Vertrag ist auch vor Ablauf einer bestimmten Versicherung möglich, wenn die Versicherung gleichzeitig wieder auf eine mehrjährige Dauer erneuert wird. Den Mitgliedern wird in nächster Zeit ein Vertrags-exemplar zugehen. Auskunft über weitere Einzelheiten erteilt

die Generalagentur Zürich der erwähnten Gesellschaft. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sich weitere Sektionen am Vertrag beteiligen. Bezügliche Anfragen sind, mit Angabe darüber, um wie viele Wohnungen und Genossenschaften es sich voraussichtlich handeln dürfte, an den Verband (Gott-hardstraße 21) zu richten.

DIE SEITE DER FRAU

Vom Singen am Weihnachtsabend

Von Jakob Allenspach

Gemeinsam singen.

In meinem Elternhaus mußten wir Kinder am Weihnachts-abend vor der eigentlichen Bescherung jeweils ein kleines Konzert bestreiten. Meine Schwester spielte gewöhnlich auf dem Klavier ein Weihnachtslieder-Potpourri, nachher mußte sie ein Violinstück, das ich spielte, begleiten. Die andern Ge-schwister trugen Gedichte vor. Zwischen den einzelnen Vor-trägen ertönten Weihnachtslieder, ebenfalls von uns Kindern gesungen.

Der Gedanke an diese Weihnachtssvorführung trübte meine Weihnachtssvorfeude immer ein wenig. Am Tage des Heiligen Abends dachte ich: «Oh, wenn ich nur mein Stück schon gespielt hätte!» Und noch unangenehmer war es mir jeweils, die Weihnachtslieder mitzusingen, die wir in der Schule gelernt hatten. Ich besaß zwar eine ordentlich schöne Stimme und konnte gut singen, aber ich fürchtete die Kritik meines Vaters, der, obwohl ein ausgezeichneter Sänger, nie mitsang, sondern nur zuhörte. Das hemmte mich. Die Weih-nachtslieder machten mir deshalb keinen tiefen Eindruck.

Erst später haben mich die Weihnachtslieder wirklich ergriffen und zwar als ich als junger Mann Weihnachten manchmal in einer Familie feierte, die, obschon sie durchaus unmusikalisch war, das Singen viel natürlicher gestaltete. Da mußte keines der Kinder vorsingen. Der Vater stimmte je-weils das Lied selbst an, und dann sang die ganze Familie mit. Es waren dieselben Lieder, die wir daheim auch gesungen hatten, aber sie hatten einen innigeren Klang, auch wenn sie, wie es oft der Fall war, mit Fehlern gesungen wurden.

Ich glaube, es gibt kein besseres Mittel, die wahre Weih-nachtsfreude in den Herzen der Eltern und der Kinder zu entfachen, als ein Weihnachtslied, das alle gemeinsam singen.

Weihnachtslieder müssen eingeübt sein

Als einmal eine Gruppe Schweizer Lehrer Wien besuchte, wurde sie von einem Lehrer, in dessen Schule sie eben einen Schulbesuch gemacht hatten, gebeten, der Klasse ein schwei-zerisches Volkslied vorzusingen. Nach längerer Beratung ent-schieden sich die Lehrer für «D'Zyt isch do», ein einfaches Lied in Solothurner Mundart, dessen Anfang wir in einem unserer Radio-Pausenzeichen hören. Aber nicht alle Lehrer kannten es (ein Volkslied, das alle gekonnt hätten, kam ihnen in der Eile nicht in den Sinn), einige wußten wohl die Melodie, aber den Text nicht vollständig, item, die Wiener Kinder bekamen einen nicht eben erhebenden Eindruck vom schweizerischen Volkslied.

Diese Lehrer waren gewiß nicht besonders schlechte Sänger, sie — uns allen wäre es auch so ergangen — blamierten sich, weil der Schweizer das freie Singen verlernt hat. Wir besitzen viele und darunter ausgezeichnete Chöre, aber es fällt uns schwer, ohne ein Notenblatt oder ein Liederbuch in den Hän-den auch nur ein einfaches Lied zu singen. Jeder Leser weiß wohl aus eigener Erfahrung, wie uns das Gedächtnis im Stiche läßt, wenn wir zum Beispiel die zweite und dritte Strophe unserer Vaterlandshymne singen wollen.

Die Weihnachtslieder, auch die bekanntesten, können wir selten ganz auswendig. Wir singen meistens nur die erste Strophe oder nehmen Gesangbücher zu Hilfe. Die Gewohn-heit, ein Lied nach der ersten Strophe abzubrechen oder mit einem verstümmelten Text zu singen, ist hierzulande eine sehr verbreitete Unart. Manchmal — auch in vielen Weihnachts-liedern — hat der Text den Charakter einer Erzählung. Werden Stücke herausgeschnitten, so verliert das Lied seinen Sinn.

Die Volkslieder sollten immer auswendig eingeübt werden, vor allem von den Kindern. Letztes Jahr habe ich jeden Morgen nach der Adventsmesse alle Kinder unseres Dorfes in mein Schulzimmer kommen lassen, damit sie, die kleinen Schüler mit den großen, Weihnachtslieder üben konnten. Keines durfte ein Gesangbuch benützen. Am Anfang machte es ihnen etwas Mühe, ohne Buch zu singen; aber an Weih-nachten konnten alle Schüler eine Anzahl Lieder bis und mit der letzten Strophe frei singen.

Es gibt sicher in jeder Familie im Laufe des Dezembers hie und da Gelegenheit, mit den Kindern zu singen, vielleicht vor dem Zubettgehen oder unmittelbar nachher, wenn die Kinder bereits im Bett liegen.

«Singt Fried den Menschen!»

Nur die stete Wiederholung eines Liedes bringt es uns wirklich nahe. Darum singen wir an jeder Weihnachtsfeier dieselben Lieder wie an der vorjährigen Weihnacht. Das von neuem gesungene Lied erinnert uns an die früheren Weih-nachtsabende, vielleicht sogar noch an unsere Kinderweih-nachten. Aber weil wir immer wieder die gleichen Weihnachts-lieder singen, kennen wir nur wenige. Gerade die allerschönsten sind uns meist unbekannt, obschon es Gelegenheiten genug gibt, sie kennenzulernen.

So lernt zum Beispiel vielleicht eines der Kinder in der Schule ein Weihnachtslied, das daheim noch nie gesungen wurde. Da ist doch möglich, daß dieses Kind seine Geschwister und vielleicht auch seine Eltern das neue Lied lehrt. Oder: